

Hamburger

China-Notizen

NF 377

1. April 2009



Junge chinesische Künstler am Lerchenfeld

Zu den Traditionen der Hochschule für bildende Künste am Lerchenfeld zählt, daß sie einmal im Jahr die Diplomarbeiten ihrer Absolventen aus den beiden letzten Semestern ausstellt. Vom 26. Februar bis zum 1. März war das auch in diesem Jahr der Fall, und weil das Wetter an diesen Tagen nicht zu Spaziergängen in der freien Natur einlud, lag nahe, den Sonntagsspaziergang an diesem 1. März der jungen Kunst zu widmen.

Knapp fünfzig Nachwuchskünstlerinnen und -künstler hatten sich zu diesem schönen Unternehmen bereitgefunden, das über neue Tendenzen in der Kunst der Gegenwart orientieren könnte und den Künstlern vielleicht auch neue oder erste Käufer beschere. Ein Sonderheft des Newsletter der Hochschule gab überdies allen Ausstellern die Möglichkeit, auf einer halben Seite das eigene Werk vorzustellen. – Auch zwei junge chinesische Künstler waren wieder darunter.

Der Bildhauer Jinli Xu rätselt in einer Videoinstallation dem deutschen Wort Zwischenraum

nach, für das ihm keine angemessene chinesische Entsprechung einfallen will. Für konkrete Räumlichkeiten interessiert er sich, aber auch "der Abstand der Gedanken zu den verschiedenen Zeiten" fällt für ihn darunter. Während für ihn die Berliner Mauer zunächst nur eine zweidimensionale Linie auf dem Stadtplan war, erlebt er "vor Ort" viel mehr: "räumliche Dimensionen, emotionale Dimensionen, zeitliche Dimensionen ..."

Hua Tang – wohl eine Frau – stellte eine verspielte Komposition, mit Tuschestift und Aquarellfarben gestaltet, aus: "Ohne Titel". Wie viele andere chinesische Künstler heute haben sie und manche Betrachter ihrer Werke ein Problem mit ihrer künstlerischen Identität: "Viele Leute sagen, an meinen Werken läßt sich nur schwer erkennen, dass ich aus Ostasien komme. Tatsächlich, verglichen mit ostasiatischen Werken im traditionellen Sinne, trifft dies sicherlich zu. Aber meine Schöpfungen haben bewußt etwas Verborgenes, auch sollen sie meine regionale Herkunft verschleiern. Anders gesagt: Ich möchte Werke schaffen, in denen sich die verschiedenen regionalen Charakteristika miteinander vermischen."

Der Abbildung im Newsletter nach zu urteilen, passen ihre "Schöpfungen" aber gut zu den Stilrichtungen der jungen chinesischen Künstler in der VR China. Am Lerchenfeld hat sie offenbar keine weiteren Prägungen erfahren. – Dabei hat diese Hochschulschule im letzten Vierteljahrhundert, seit junge chinesische Künstler an ihr studieren konnten, deren künstlerischen Wege oft entscheidend verändert. Besonders an die Schüler des engagierten KP Bremer sei hierbei erinnert.

Ansonsten war dieser Sonntagsspaziergang durch die Kunsthochschule am Lerchenfeld ein einziges Ärgernis: In dem gewaltigen Bau verteilten sich die Ausstellungsräume unübersichtlich über alle Stockwerke und den Innenhof. Einen Wegweiser zu ihnen hatte nur jemand, der einen der ausgelegten Newsletter ergattert hatte. Nicht wenige der zahlreichen Besucher irrten einfach durch die Gänge. Schlimmer noch: Bestenfalls ein Drittel der auf dem Plan bezeichneten Ausstellungsräume war tatsächlich geöffnet. Nur die Hälfte der Absolventen war überhaupt bereit gewesen, sich vorzustellen; von dieser Hälfte war an diesem Sonntag ein Drittel zugegen. Die jungen Künstler haben offenbar anderes zu tun, als sich der Öffentlichkeit vorzustellen. – Entweder ist die Zeit gekommen, diese schöne Tradition der Absolventenausstellungen aufzugeben, oder man sollte überlegen, wie sich daraus ein mehrtägiges "event" machen läßt. Soviel Nicht-Ausstellung in einer Ausstellung war jedenfalls ärgerlich.